

Für solche, die schon alles haben

Autor(en): **Knobel, Bruno / Löffler, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für solche, die schon alles haben

VON BRUNO KNOBEL

Heute war wieder einer meiner wiederkehrenden Freudentage: dem Briefkasten entnahm ich den neuen Katalog. Nein, nicht jenen kleinformatischen aus billigem Zeitungspapier, obwohl auch er mir immer Beachtens- und Bemerkenswertes anzubieten pflegt: einen genialen Ei-Köpfer oder putzige Marienkäfer-Nadeln, praktische Apfelteiler oder Geheimfach-Steine, Partybäumchen für kalte Buffets oder Nasenhaarstutzer – was immer man für das tägliche Leben dringend so braucht. Nein, besagter Katalog ist stattlich-gross, englisch betitelt (verstehst sich!) und enthält in luxuriösem Mehrfarben-Kunstdruck Ideen.

Aura des gemachten Mannes

Ich weiss nicht, woher der Absender meine Adresse hat. Dass er sie hat, ehrt mich jedoch. Denn damit ist hinlänglich bewiesen, dass auch ich zu jener legendären, insbesondere vor Weihnachten oft zitierten Gruppe von Männern gehöre, die nicht leicht zu beschenken sind, weil *sie schon alles haben*.

Ganz im Vertrauen und der Wahrheit die Ehre gebend gesagt: Natürlich habe ich längst nicht alles! Aber es ist immer nützlich, sich frühzeitig genug darüber ins Bild zu setzen, was ich wollen könnte, wenn ich sonst schon alles hätte.

Mich wundert zwar immer ein gewisser Widerspruch. Ich meine: Männer, die schon alles haben, müssten doch eigentlich «gemachte Männer» sein, die es demnach gar nicht (mehr) nötig hätten, sich mit Dingen zu schmücken, die ihnen die Aura eines gemachten Mannes verleihen. Und doch sind viele der angebotenen Artikel nur darauf ausgerichtet.

Potemkin en miniature

Das beginnt mit jenen Manschettenknöpfen, die laut Katalog «nun wieder (in) sind» (wenn auch noch nicht für die Hemdenfabrikanten) und die versehen sind mit weithin sichtbaren Tier-, Sport- und Phantasie-Motiven, was indessen so richtig imagebildend und exklusiv nur wirkt, wenn diese Motive akkurat übereinstimmen nicht nur mit dem Krawatten-, sondern auch dem Sockenmuster. Und klar, dass zum solcherart mehrfach applizierten

Muster, z.B. mit Pferdekopf, auch ein exklusives Aftershave mit Pferdeschweiss-Duftnote gehört.

Wessen Neigung weniger in hippologische als mehr in nautische Richtung geht – beides ist ja so überaus männlich; und auf die Betonung des Maskulinen kommt es offensichtlich vor allem an –, der schenkt seine Aufmerksamkeit vielleicht einer «echten Kapitänshuhr». Sie ist nicht nur aus massivem Messing, sondern überdies eingebaut in ein verkleinertes, aber dennoch «echt funktionierendes Bullauge – das Feinste vom Feinen!», obwohl ich fürchte, ein echter



Kapitän unterscheide sich von einem unechten gerade dadurch, dass er *keine* solche Uhr trägt. Dass da Potemkinsche Dörfer zu Geschenkartikeln gemacht werden – dieser Gedanke beschleicht mich übrigens auch stets angesichts der angebotenen Vielfalt von sogenannten «Schreibtisch-Spielzeugen für gestresste Manager».

Ich kenne eine ganze Reihe von Managern, auch in ihrer beruflichen Umgebung, aber keiner – ehrlich! – hat, braucht oder nähme sich die Zeit für ein derartiges Spielzeug (magischer Würfel, mystische Glaskugel, altindisches Mobile ...); und eigens darüber befragte Putzfrauen, welche Managerbüros reinigen, versicherten mir glaubwürdig, ebenfalls nie solchen Geräten begegnet zu sein. Diesbezügliche Berichte auch über die Herren Rey und Tettamanti stehen zwar noch aus, doch ich zweifle daran, dass solches Spielzeug charakteristisch ist für Manager, vielmehr glaube ich, dass es Accessoires sind, mit denen sich einer den Anschein eines Managers geben will. Als maritime Ergänzung zur echten Kapitänshuhr also vielleicht das neue Schreibtischgerät: ein durchsichtiger Behälter auf Kunststoffsockel mit Ebenholzstruktur; Inhalt: Flüssigkeit, die das ständige Aufbäumen und Ausrollen echter Meereswellen imi-

tiert, bewegt von einem Motor, welcher «die patentierte Ozeanflüssigkeit dem ewigen Lauf von Ebbe und Flut folgen lässt».

Ich überleg's mir noch.

Übernachtungsfach

Denn im Vordergrund meines Interesses steht jenes Utensil, das schon immer das Sozialprestige eines Mannes am meisten geprägt hat: Aktenmappen oder -köfferchen, die nur als Hüllen ins Gewicht fallen und nicht wegen dem, was sie (an meist Belanglosem) umschliessen. Da wäre zum Beispiel ein Diplomatenkoffer mit «Übernachtungsfach», nachempfunden jenen «genialen Koffern», für welche das britische diplomatische Corps international Massstäbe setzte, und die Platz haben sowohl für geheime Staatspapiere als auch für Socken und Zahnpasta: «Von unerreichter Vornehmheit!»

Oder da wäre jene traditionelle Aktentasche, die schon bei den frühesten amerikanischen Unternehmern wie dem Stahlmagnaten Andrew Carnegie beliebt waren und unverändert geblieben sind. Charakteristisch für diese «Carnegie-Lieblingstasche» sind weiches Schafsfleder und zwei Schnallen. Wer zufälligerweise kein Stahlmagnat

ist, kann darin mit Leichtigkeit neben dem Znülibrot auch noch den *Blick* verstauen; im leicht zugänglichen Aussenfach lässt sich sodann eine alte *Financial Times* so unterbringen, dass – als weiteres Statussymbol – eine Ecke des Blattes (alarmierend traditionell rosafarben) für alle sichtbar hervorschaut ...

Goldrausch-Mappe

Der Clou aber ist entschieden jene fast anderthalb Kilo schwere «Leder-Aktentasche aus der Zeit des Goldrausches», wie sie nach 1848 von den Agenten für die Goldclaims von Wells Fargo benützt wurden, wenn sie von San Francisco aus in die Sierras ausschärmten. Aus erstklassigem Rindsleder (weichgerbt und dann satiniert, damit es aussieht, wie wenn es schon lange im Gebrauch wäre) mit massiven Messingbeschlägen (passend zum Leder brüniert), enthält die «Goldrausch-Attache-Mappe» auch Fächer für Nuggets, Rolltabakpäckchen, ja sogar zwei abnehmbare Riemchen zum Ansnallen eines Regenschirms, weil dessen Präsenz damals nun einmal so Sitte war. Damit fühle man sich – sagt der Katalog – versetzt in eine Zeit, «als ein Mann noch sein Glück über Nacht machte» (Platz für das Nachthemd vorhanden) «und sich dann für den Rest seines Lebens zur Ruhe setze».

Sich als über Nacht gemachter Mann zwar zur Ruhe setzen, dies aber doch allen damit kundtun, indem man sich weiterhin der Nuggets-Mappe bedient? Was die Leute wohl denken, wenn ich einmal eine solche im Tram mit mir führe – mit einer Ausstrahlung von Pferdeschweiss-Aftershave, versteht sich!

Notizen

Von Peter Maiwald

Wie wahr doch manche reden,
wenn sie ein falsches Zeugnis
ablegen!

*

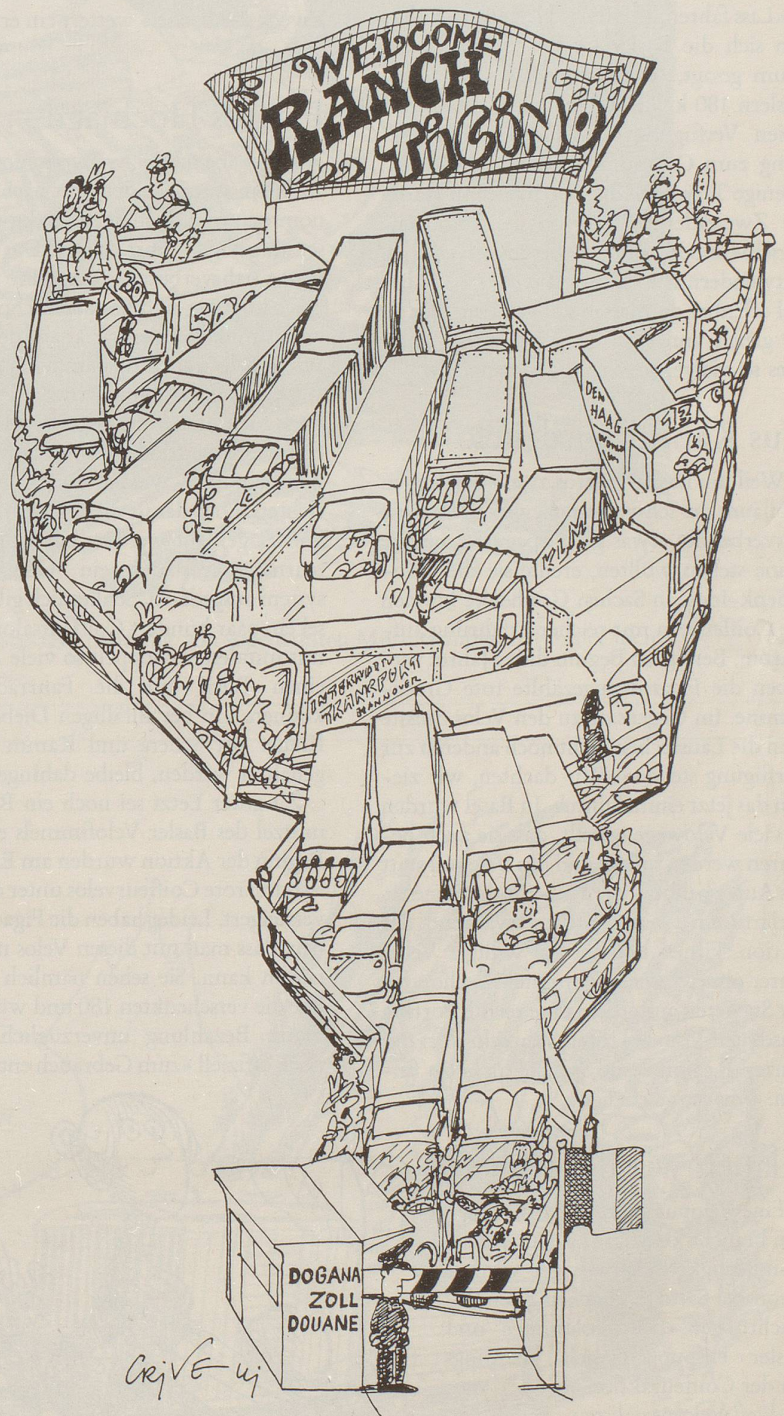
Wer im Dunkeln tappt, scheint
mir klug. Ich kenne mehr Leute,
die im Dunkeln rennen.

*

Manchen geht nichts ausser
Muskeln unter die Haut.

*

Es sind die Leeren, die sich am
meisten herausnehmen.



ADRIANO CRIVELLI

Chaos im Tessin beim Streik der italienischen Zöllner